

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Geschäftsräume: Redaktion Nr. 3807, Expedition Nr. 4571, Verlag Nr. 542.

**Haupteigentum:**  
Die doppelseitige Haupteigentum für Dresden und Vororten ist 50 Pf., für auswärtige 30 Pf., für das Ausland 40 Pf. Zuschlag 40 Pf. Die zweitlängste Haupteigentum für Sachsen und Umgebung ist 100 Pf., für auswärtige 120 Pf. Bei Sicherheits- und Notrufseiten und Notrufseiten nach Taxis, Schiffen, Eisenbahnen 20 Pf. Interesse von auswärtigen werden nur gegen Bezahlung aufgenommen. Es ist kein Interesse an bestimmten Tagen und Wochen noch nicht genommen. Telephonische Anfrage von Interessen angefordert. Werte Dresden und auswärtigen Annahmestellen sowie ähnliche Annahmen-gegenstände im In- und Ausland müssen Interesse zu Originalen und -rathaus an.

Diese Nummer umfasst 14 Seiten. Roman Seite Seiten 11 und 12. Standesamtliche Nachrichten Seite 2.

## Keine Abtretung von Togo!

Unter den neuerdings ausgehandelten Plan, bei einem Kompensationen in der Marokkofrage das Staatsschiff Togo an Frankreich gegen Einzelne größere Beläge abzutreten, erhalten wir von einem deutschen Kolonialisten, der jahrelang in Togo gelebt hat, die folgenden beachtenswerten Ausführungen:

Jünger wieder muß man während der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen hoffen, bei den Kompensationen könne Deutschland, wenn es Französisch-Kongo erhält, dafür das kleine Togo abgeben. Ein solches Tauschgeschäft ist nicht nur von der französischen Presse entworfen und erörtert worden. Auch in gewissen deutschen Kolonialkreisen, in denen der südwestafrikanische Diamant, Gold- und Eisenraum bewohnt, der Kolonial-Bewirtschaftung erschüttert hat, scheint man den Gedanken, Togo zu verschachern, gar nicht so ungewöhnlich zu finden.

Aber schon in dem Gedanken liegt eine solche Sichtlosigkeit, wie man sie bei Deuten, die sonst bei jeder Gelegenheit an den Patriotismus appellieren, nicht vermuten sollte. Die Deutschen, die in Togo vertraut wie Figuren auf dem Schachbrett sind, doch wahrhaft vorbei. Doch Witalia für Delgoland hergegeben wurde, hatte keinen Grund gerade in einer nationalen Notwendigkeit, Delgoland zu kaufen mit einfach haben. Dafür mußte ein Opfer gebracht werden. Witalia war entbehrlich. Aber Togo?

Welt man denn, was Togo ganz abgeschnitten von einem wirtschaftlichen Wert rein politisch dadurch bedeckt, daß es wie ein Teil zwischen der britischen Goldküste und Dahomey getrieben ist, daß es in die englisch-französische Tschirchung allein gelangt? Togo wird wie ein lebendiger Projekt dagegen, daß der riesige Küstenbogen des Kamerun unter die andere Welt allein aufgeteilt wird.

Was ist über Togo für uns als Wirtschaftsfaktor? Wenn liegt der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Staates noch wie vor in der landwirtschaftlichen Produktion der Eingeborenen. Togo ist in der glücklichen Lage, seine Wirtschaft nicht nur auf eine einzige Kultur stützen zu müssen, vielmehr kontrarierte Delikatessen und Mais, in zweiter Linie Kautschuk und Baumwolle, in jüngster Zeit auch mehr und mehr Kokos darunter, Leder der Schuhlederwirtschaft zu sein. Die Wirtschaftsbilanz Togos ergab für das letzte Rechnungsjahr einen Überschuss von 454 700 Pf. Ist das vielleicht nichts? Ist das eine Kolonie, die man verkaufen kann? Und haben die Interessen für "Relais", die eine Kolonie nur noch nach den verdeckten Bodenschätzen beurteilen, vergessen, daß im Hinblick auf die Goldfunde im Bezirk Solodé und die Chromatinfunde bei Glei an der Bahnzone-Mittelebene beim Gouvernement eine Bem-

börde mit dem Sitz in Tome errichtet worden ist? Und ob die Chromatinfundamente am Ostufer des Längsflusses für den Betrieb des Schwefelabbaus durch Belegung von zwei gemieteten Schürfleibern geschafft wurden. Daß die Ausschöpfung des Kalkofers von Tokpala (Bezirk Anecho) vom Gouvernement in die Wege geleitet ist? Weiß man, daß Togo Handwerk und Haushaltswirtschaft der Schwarzenblätter (mit Tome durch die Küstenstraße verbunden) unter Kolonie Kamerun und andere Gebiete mit getrennten Tiefen, Zimmerleuten, Schlossern, Maurern, Tüchern, Metzgern, Schuhmachern und sogar Malern und Photographen verfügt, daß das größte Berliner Maventhaus dem Gouvernement einen Riesen auf sich auf Volksfesten der Eingeborenen übermittelte? Ja, solche Dinge erfaßt die öffentliche Meinung in Deutschland aus dem trockenen amtlichen Bericht nicht. Dort sind sie in einem Bust von Aufzählungen und Bestrebungen verdeckt. Womit übrigens nicht das minderste gegen das deutsche Beamtenamt in Togo gefragt sein soll, das wirklich Vorzügliches geschaffen hat. Man kommt nur einmal zu einer Studien- oder Touristenfahrt in den Bezirk Solodé-Gassari, seit 1897 verwaltet von Regierungsrat Dr. Kersten, der allerdings vor einiger Zeit aus Gesundheitsgründen bestellt wurde. Dieser Bezirk ist ja leider mit der Küste noch nicht durch eine Bahn verbunden. Diese geht nur bis zur höchsten Strecke, die in mühevoller Weise planmäßig durch die ganze Kolonie hin angelegt werden kann, um obgleich von eigenlichen Gebirgsgegenden, die keine größtenteils auf dem Hochebene ausliegen, was eine große Erleichterung und Kostenersparnis bedeutet. Da länger man im Solodébezirk bleibt, um so mehr wird man staunen, was dort geleistet werden ist. Solodé ist der größte Bezirk des Landes mit einer halben Million Einwohner, fast so viel wie das ganze übrige Togo zusammengekommen. Seine Bevölkerung wollte bis in den ersten Jahren die deutsche Oberhoftschule schulweise anfallen lassen. Der Bezirkshauptmann in der kleinen neuen Siedlung durchsuchte nicht mit Jubel, sondern mit Felen, Speeren und Flintenköpfen empfangen worden. Aber hat es vermieden, Aufsehen zu erregen. Mit einer Handvoll Polizeisoldaten, von zwei oder drei Weißen unterstützt, brachte er den Eingeborenen mühselige Ordnung bei, und hat eine vorzüglliche Verwaltung geschaffen, das kein anderer Bezirk damit wettbewerben kann. Natürlich ist nur, wie gesagt, daß dieses Gebiet der Küste so fern liegt und daß es noch einige Zeit dauert wird, ehe es durch die Bahn oder durch für Kraftwagen fahrbare Straßen Anschluß erhalten wird. Erst dann werden die vollen Früchte alles dessen gezeigt werden, was jetzt dort ausgesetzt wird. So Frankreich es erkennt? Hoffentlich verschwindet der geradezu frivole Gedanke eines Tausches mit Togo recht rasch in der Berührung. Man braucht durchaus kein "Kolonialstaatler" zu sein, um Achtung vor der nationalen Arbeit zu haben, die dort an der berühmtesten Stelle afrikanischer Wirtschaftsstadt, geleistet worden ist.

## Die "Norddeutsche Allgemeine" über Asquiths Rede.

Die "Norddeutsche Allgemeine" schreibt in ihrer Wochenzeitung:

Neben die Haltung Englands in der marokkanischen Frage waren nicht sowohl durch Äußerungen britischer Minister wie durch Artikel in der Londoner und der Pariser Presse Auseinandersetzungen. Die auf diese Weise in die europäische Lage hineingetragene Unruhe zu vertreiben, war die Aufgabe, die der Premierminister Asquith sich in der von ihm vor dem Hause der Gewerbe am 27. d. M. abgegebenen Erklärung gestellt hatte. Der Letzte der englischen Regierung hat die in Pariser und Londoner Blättern angekündigte Absicht einer Einigung Großbritanniens in territorialen Abmachungen anderer Großmächte über Gebiete von Westafrika außerhalb Marokkos als höfliche und völlig grundlose Erfindung zurückgewiesen. Diese bestimmt Abstimmung an deutlichste Drohungen in der Presse haben wir erwartet. Das daneben Herr Asquith den bereits in seiner früheren Erklärung über Marokko enthaltene Statement auf die Wahrung der eigenen Interessen Englands in Nordafrika unterschreibt, kann nun so weniger befremden, als gerade die Lage, welche im österreichischen Reich durch Handlungen außerhalb der Akte von Algeciras entstanden ist, auch den Anlaß an der längsten Aktivität bildet und zu den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat.

Diese letzten Worte haben eine deutliche Spur gegen Frankreich.

## Auch Italien will Kompensationen!

Man meidet auch Italien, das bisher still beobachtet hat, Kompensationforderungen an. Die folgende Nachricht soll wohl eine Vorbereitung, ein "Schüler" sein. Es wird gedacht:

+ Mailand, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Der "Giornale d'Italia" hat der Welt mit Stolz gekündigt eine lange Besprechung über die internationale Lage, bei der die Marokkofrage den Hauptgegenstand bildet. Man versichert, daß Italien sich mit dieser Angelegenheit sehr eingehend beschäftigt. Nach italienischer Auffassung besteht die heile Pflicht des Marokkofrage, d. h. die Lösung, die für Italien am vortheilhaftesten wäre, in einer Rückkehr zur Akte von Algeciras oder, falls es zu einer Ausweitung des österreichischen Reiches käme, in angemessenen Kompensationen.

In Paris wird man sich freuen! Wahrscheinlich werden Italiens Abhängen auf Tripolis, auf das aber aus Frankreich schon ein Auge geworfen hat. Möglichstes sieht die folgende Depesche mit der Abtrennung in Zusammenhang. Man meldet:

+ Paris, 31. Juli. (Priv.-Tel.) "Journal" meldet aus Rom: In informierten italienischen Kreisen teilt man mit, daß die italienische Regierung von der türkischen Regierung Genugtuung für einen in einem tripolitanischen Blatt erschienenen Artikels gegen die italienischen Armeen zu fordern beabsichtige und sich mit dem

Blanc trage, ein Kriegsschiff nach Tripolis zu entsenden. Wenn die deutsche Regierung für jeden in französischen, englischen und italienischen Blättern erschienenen Artikels ein Kriegsschiff abfordern wollte, würde unsre Flotte verschwunden werden!

Plane trage, ein Kriegsschiff nach Tripolis zu entsenden.

Wenn die deutsche Regierung für jeden in französischen, englischen und italienischen Blättern erschienenen Artikels ein Kriegsschiff abfordern wollte, würde unsre Flotte verschwunden werden!

## Der erste Erfolg.

Von unserem Wiener Korrespondenten.

Wien, 30. Juli.

Der österreichische Ministerpräsident ist vielleicht der einzige Mensch in Europa, der Grand hat, sich über die abnorme Lage, die jetzt überall herrscht, zu freuen. Die ganz außergewöhnlich hohen Temporeverhältnisse, die sonst alle Energie, ja jeden Tätigkeitsdrang hemmen, waren ein Stimulus für das neue Abordnetenhaus, die Erledigung des Arbeitsprogramms der Kommission zu beschleunigen. Man arbeitete wirklich mit Dammschafft und das vornehmste Ergebnis der Tätigkeit des neuen Parlaments ist die Annahme der Bankvorlage.

Man wird es anderswo nicht glauben, und doch ist folgendes wahr: Seit 1. Januar 1911 hatte das Kreditprivilegium der Österreichisch-Ungarischen Bank keine gesetzliche Basis. Die Bank allein, kein anderes Institut gab Noten aus, die das Publikum als Zahlungsmittel akzeptierte, aber das Privilegium der Notenemission hatte keine gesetzliche Grundlage, sondern beruhte nur auf einer Vereinbarung der Regierung mit der Bank. Dem Kabinett Bánffy war es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, die Bankvorlage zur Erledigung zu bringen, und es mußte als großer Erfolg des neuen Ministerpräsidenten Freyberg u. Gauß eingeschätzt werden, daß dem Schwabesundende beizubringen das vornehmste Kreditinstrument der Monarchie, das das ganze Kreditwesen regulierende Central-Banknotenprivilegium, ein Ende gemacht wurde. Die Regierungsvorlage wurde unverändert angenommen, mit dem Artikel 5 über die Bankzulassungen, der seinerzeit, als unter Bánffy der Scheibenwurf überreicht wurde, auf große Begeisterung stieß.

Bei der älteren Kaiserperiode wird man diesen Erfolg des Ministerpräsidenten sicherlich sehr hoch ansehen, weil man auf die Konsolidierung auch der formal-rechtlichen Verhältnisse der Österreichisch-Ungarischen Bank sowohl mit Rücksicht auf coenituelle längere Verbindungen großen Wert legt. Die Bank ist nämlich die Geldanlage, wenn bei plötzlich drohender Kriegsfahrt Bargeld rasch benötigt wird. Nicht daß die Bank dem Staat selbst Geldmittel vorstreckt, sondern indem sie den Instituten, bei denen der Staat ein Anteil hält, kontrolliert, die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt. Diese Vereinbarkeit der Monarchie hat sich zuletzt im März 1909 erneuert, als der Krieg mit Serbien unmittelbar drohte. Österreich-Ungarn hat seinen Kriegsstock in einem Feuersturm deponiert, wie Deutschland in Spandau. Der Spandauer Turm für Österreich-Ungarn ist die Österreichisch-Ungarische Bank, die zentrale Kreditlinie für die ganze Monarchie, bei der das Bankenkonsortium, das dem Staat im Bedarfsfall die erforderlichen Mittel beschafft, diese Mittel im Wege des Eskomites oder Lombards zur Verfügung erhält. Darum ist es ein Erfolg der Regierung, daß es ihr gelungen ist, die lange verschleppte gesetzliche Grundlage für die Österreichisch-Ungarische Bank im Abordnetenhaus rasch und glatt durchzubringen.

Bei der älteren Kaiserperiode wird man diesen Erfolg des Ministerpräsidenten sicherlich sehr hoch ansehen, weil man auf die Konsolidierung auch der formal-rechtlichen Verhältnisse der Österreichisch-Ungarischen Bank sowohl mit Rücksicht auf coenituelle längere Verbindungen großen Wert legt. Die Bank ist nämlich die Geldanlage, wenn bei plötzlich drohender Kriegsfahrt Bargeld rasch benötigt wird. Nicht daß die Bank dem Staat selbst Geldmittel vorstreckt, sondern indem sie den Instituten, bei denen der Staat ein Anteil hält, kontrolliert, die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt. Diese Vereinbarkeit der Monarchie hat sich zuletzt im März 1909 erneuert, als der Krieg mit Serbien unmittelbar drohte. Österreich-Ungarn hat seinen Kriegsstock in einem Feuersturm deponiert, wie Deutschland in Spandau. Der Spandauer Turm für Österreich-Ungarn ist die Österreichisch-Ungarische Bank, die zentrale Kreditlinie für die ganze Monarchie, bei der das Bankenkonsortium, das dem Staat im Bedarfsfall die erforderlichen Mittel beschafft, diese Mittel im Wege des Eskomites oder Lombards zur Verfügung erhält. Darum ist es ein Erfolg der Regierung, daß es ihr gelungen ist, die lange verschleppte gesetzliche Grundlage für die Österreichisch-Ungarische Bank im Abordnetenhaus rasch und glatt durchzubringen.

Dalton Sie eine Verlängerung der Schriftzeit für wünschenswert?

Welche Gründe sprechen nach Ihrer Ansicht dafür resp. dagegen?

Sind Sie insbesondere der Ansicht, daß der "Parfö" von Bremen gebunden ist?

Die Zeitchrift veröffentlicht das Resultat der Umfrage in ihrem eben erschienenen Bremenheft, und es ist nicht uninteressant, es zu überblicken. Von Theaterleitern sind befragt worden der Sohn Björn Björnson, der Sohn Gustav Schubert und Max Marteck, bekannt gewordenen Björn Björnson (den wir auch in einer Trossner Vorlesung gehört haben), Gustav Schubert und Max Marteck für eine Verlängerung der Schriftzeit.

Björn Björnson ist sehr wohl wohl für eine Verlängerung der Schriftzeit.

Welche Gründe sprechen nach Ihrer Ansicht dafür resp. dagegen?

Sind Sie insbesondere der Ansicht, daß der "Parfö" von Bremen gebunden ist?

Die Zeitchrift veröffentlicht das Resultat der Umfrage in ihrem eben erschienenen Bremenheft, und es ist nicht uninteressant, es zu überblicken. Von Theaterleitern sind befragt worden der Sohn Björn Björnson, der Sohn Gustav Schubert und Max Marteck, bekannt gewordenen Björn Björnson (den wir auch in einer Trossner Vorlesung gehört haben), Gustav Schubert und Max Marteck für eine Verlängerung der Schriftzeit.

Björn Björnson ist sehr wohl wohl für eine Verlängerung der Schriftzeit.

Welche Gründe sprechen nach Ihrer Ansicht dafür resp. dagegen?

Sind Sie insbesondere der Ansicht, daß der "Parfö" von Bremen gebunden ist?

## Bahreuth.

Bon Dr. Karl Hagemann,  
Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg.

III.

Die Bayreuther Aufführungen vom "Ring des Nibelungen", die nach Wunsch des Meisters an vier aufeinander folgenden Tagen vor allen reichen den Künstlern jedesmal durch die unheimliche Geschlossenheit im Klang des Riesenwerkes nicht unbedeutende Bewunderung hielten. Was man auch aus dieser oder jener Beziehung nicht einverstanden sei, nog uns das eine oder andre in der dekorativen Gestaltung als veraltet und manches inzwischen neu bedachte als nicht zeitgemäß genug erscheinen, mögen allein die Formen den Anforderungen eines feineren geschulten Auges nicht so ganz entsprechen und manchmal so wenig monumentale sein; der große Zug, der die Bayreuther Leistung bestimmt, der einheitliche Will, der alles führt und bindet, der durchwegs einheitliche und vollständige Wiederholung der Eindrücke und die Träger der Bayreuther Größe und Erfolge.

Die große Operette, die nun schon seit bald 14 Tagen über Süd- und Mitteldeutschland tritt, hat den ersten "Ring"-Sieg nur wenig beeindruckt. Das Orchester, das vielleicht an ein paar Höhenpunkten noch so ganz die Kraft und den Glanz früherer Jahre erreichte, spielt unter Siegfried Wagner hundert Hand mit angeschickter Affinität und wunderbarem Belebtheit, brachte er den Eingeborenen die heile Pflicht des Marokkofrage, d. h. die Lösung, die für Italien am vortheilhaftesten wäre, in einer Rückkehr zur Akte von Algeciras oder, falls es zu einer Ausweitung des österreichischen Reiches käme, in ausreichend ausgewählten Kompensationen.

Die Bayreuther Aufführungen vom "Ring des Nibelungen", die nach Wunsch des Meisters an vier aufeinander folgenden Tagen vor allen reichen den Künstlern jedesmal durch die unheimliche Geschlossenheit im Klang des Riesenwerkes nicht unbedeutende Bewunderung hielten. Was man auch aus dieser oder jener Beziehung nicht einverstanden sei, nog uns das eine oder andre in der dekorativen Gestaltung als veraltet und manches inzwischen neu bedachte als nicht zeitgemäß genug erscheinen, mögen allein die Formen den Anforderungen eines feineren geschulten Auges nicht so ganz entsprechen und manchmal so wenig monumentale sein; der große Zug, der die Bayreuther Leistung bestimmt, der einheitliche Will, der alles führt und bindet, der durchwegs einheitliche und vollständige Wiederholung der Eindrücke und die Träger der Bayreuther Größe und Erfolge.

Die Bayreuther Aufführungen vom "Ring des Nibelungen", die nach Wunsch des Meisters an vier aufeinander folgenden Tagen vor allen reichen den Künstlern jedesmal durch die unheimliche Geschlossenheit im Klang des Riesenwerkes nicht unbedeutende Bewunderung hielten. Was man auch aus dieser oder jener Beziehung nicht einverstanden sei, nog uns das eine oder andre in der dekorativen Gestaltung als veraltet und manches inzwischen neu bedachte als nicht zeitgemäß genug erscheinen, mögen allein die Formen den Anforderungen eines feineren geschulten Auges nicht so ganz entsprechen und manchmal so wenig monumentale sein; der große Zug, der die Bayreuther Leistung bestimmt, der einheitliche Will, der alles führt und bindet, der durchwegs einheitliche und vollständige Wiederholung der Eindrücke und die Träger der Bayreuther Größe und Erfolge.

haus alle zur letzten Ausgestaltung der heimlichen Erlebnissphäre vereinigt. Die heilige Arbeit allein ist es, die systematische, bedingungslose und freudig geleistete Arbeit, die etwas Großes verbürgt. Arbeit und Fleiß sind auch die Träger der Bayreuther Größe und Erfolge.

Die "Norddeutsche Allgemeine" über Asquiths Rede.

Die "Norddeutsche Allgemeine" schreibt in ihrer Wochenzeitung:

Neben die Haltung Englands in der marokkanischen Frage waren nicht sowohl durch Äußerungen britischer Minister wie durch Artikel in der Londoner und der Pariser Presse Auseinandersetzungen. Die auf diese Weise in die europäische Lage hineingetragene Unruhe zu vertreiben, war die Aufgabe, die der Premierminister Asquith sich in der von ihm vor dem Hause der Gewerbe am 27. d. M. abgegebenen Erklärung gestellt hatte. Der Letzte der englischen Regierung hat die in Pariser und Londoner Blättern angekündigte Absicht einer Einigung Großbritanniens in territorialen Abmachungen anderer Großmächte über Gebiete von Westafrika außerhalb Marokkos als höfliche und völlig grundlose Erfindung zurückgewiesen. Diese bestimmt Abstimmung an deutlichste Drohungen in der Presse haben wir erwartet. Das daneben Herr Asquith den bereits in seiner früheren Erklärung über Marokko enthaltene Statement auf die Wahrung der eigenen Interessen Englands in Nordafrika unterschreibt, kann nun so weniger befremden, als gerade die Lage, welche im österreichischen Reich durch Handlungen außerhalb der Akte von Algeciras entstanden ist, auch den Anlaß an den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat.

Diese letzten Worte haben eine deutliche Spur gegen Frankreich.

Auch Italien will Kompensationen!

Man meidet auch Italien, das bisher still beobachtet hat, Kompensationenforderungen an. Die folgende Nachricht soll wohl eine Vorbereitung, ein "Schüler" sein. Es wird gedacht:

+ Mailand, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Der "Giornale d'Italia" hat der Welt mit Stolz gekündigt eine lange Besprechung über die internationale Lage, bei der die Marokkofrage den Hauptgegenstand bildet. Man versichert, daß Italien sich mit dieser Angelegenheit sehr eingehend beschäftigt. Nach italienischer Auffassung besteht die heile Pflicht des Marokkofrage, d. h. die Lösung, die für Italien am vortheilhaftesten wäre, in einer Rückkehr zur Akte von Algeciras oder, falls es zu einer Ausweitung des